

ÜBERFALL

Räuber kracht gegen Laterne

Hildesheim. Leichtes Spiel hatte die Polizei bei der Fahndung nach einem Straßenräuber. Der 31-Jährige hinterließ versehentlich seinen Namen und seine Anschrift am Tatort. Der Mann hatte im September eine 81 Jahre alte Rentnerin überfallen und ihr gewaltsam die Handtasche entrisen. Während der Flucht mit dem Fahrrad drehte er sich nach dem um Hilfe rufenden Opfer um und übersah dabei eine Straßenlaterne. Er krachte dagegen, stürzte, verlor dabei einen an ihn adressierten Brief und flüchtete zu Fuß weiter. Der 31-Jährige, der Geldnot als Tatmotiv nannte, wartet seither in der Untersuchungshaft auf seinen Prozess.

UNFALL

Mehllaster blockiert Straße

Melbeck. Ein mit Mehl beladener 40 Tonnen schwerer Sattelzug hat am Mittwoch nach einem Unfall die Bundesstraße 4 zwischen Melbeck und Lüneburg stundenlang blockiert. Nach Angaben der Polizei waren die Zugmaschine und der gefüllte Siloauflieger am frühen Morgen in den Seitenstreifen gekippt. Zur Bergung musste zunächst das Mehl abgepumpt werden. Anschließend sollte ein Spezialkran den Sattelzug aufrichten. Dafür musste die Bundesstraße zeitweise voll gesperrt werden. Zur Höhe des Sachschadens gab es zunächst keine Angaben.

PRÄMIEN FÜR BEAMTE

Öffentliche Sitzung erstritten

Osterholz-Scharmbeck. Die Kommunalaufsicht in Hannover hat entschieden: Der Osterholzer Kreistag muss in öffentlicher Sitzung über den Umgang mit den Leistungsprämien beraten, die im Jahr 2011 zu Unrecht an 44 Verwaltungsbeamte bezahlt worden sind. Damit hat sich die Kreistagsabgeordnete Brigitte Glinka (FDP) gegen die Verwaltung durchgesetzt. Die Politikerin hatte verhindern wollen, dass der Kreistag – wie im März geschehen – hinter verschlossenen Türen auf die Rückforderung von rund 8600 Euro verzichtet. Nun soll am 10. Dezember öffentlich getagt werden.

REDAKTION NORDDEUTSCHLAND

Telefon 0421/3671 32 05

Fax 0421/3671 1028

E-Mail:

norddeutschland@weser-kurier.de

ANZEIGE



**DIE DEUTSCHE
KAMMERPHILHARMONIE
BREMEN**



**WESER
KURIER**



Benefiz-
konzert

gemeinsam für
das Glück von morgen

Sa., 30.01.2016, 20.00 Uhr, Die Glocke, Bremen

Erleben Sie Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen gemeinsam mit Nachwuchskünstlern unter der Leitung von Tung-Chieh Chuang.

Benedikt Kristjánsson

Der 28-jährige isländische Tenor bekam den Publikumspreis beim Internationalen J.-S. Bach-Wettbewerb in Leipzig. Als Solist trat er unter anderem in Oslo, Zürich, Den Haag und Jerusalem mit Werken von Bach, Händel und Mozart auf. 2012 debütierte er an der Staatsoper Berlin.

weitere Nachwuchskünstler sind:
Tillmann Höfs (19 Jahre), Horn
Silas Zschocke (18 Jahre), Viola

Mit Ihrer Eintrittskarte helfen Sie uns, musikpädagogische und kulturelle Projekte sowie hochbegabte junge Musiker zu fördern.

Die Tickets erhalten Sie im WESER-KURIER Pressehaus, in den regionalen Zeitungshäusern, telefonisch bei Nordwest Ticket 0421 - 36 36 36 sowie online unter www.weser-kurier.de/ticket und beim Kunden-Service der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.

Partner der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Karin und Uwe Hollweg / Stiftung
Die Sparkasse Bremen
KAEFER
Förderer der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen

Schneller nach Groningen

Niederländische Provinzen treiben Kooperation voran / Skepsis beim Thema „Wunderlinie“



Der niederländische Generalkonsul Ton Lansink (von links), die niederländischen Kommissare John Jorritsma und Max van den Berg sowie der Direktor des Forschungszentrums Küste, Torsten Schlurmann, besichtigen den Wellenkanal des Forschungszentrums in Hannover. In der Landeshauptstadt trafen sich die Vertreter der Niederlande zu Gesprächen rund um Arbeit, Wirtschaft und Verkehr mit Ministerpräsident Stephan Weil.

FOTO: DPA

VON MICHAEL EVERS

Hannover. Ein Arbeitstreffen unter guten Nachbarn nach einem gemeinsamen Besuch des Länderspiels Holland-Deutschland am Vorabend – so hatten die Kommissare des Königs der niederländischen Provinzen Groningen und Friesland sich ihr Treffen mit Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) eigentlich vorgestellt. Mit Tausenden anderen Fans befanden sie sich

aber nach dem Terroralarm in einer Landeshauptstadt im Ausnahmezustand. Am Tag danach ging es dann wie vorgesehen um die Zusammenarbeit zwischen Niedersachsen und den nördlichen Niederlanden.

Dabei waren Max van den Berg und John Jorritsma auf hohen Wellenschlag in Hannover durchaus gefasst: Im Forschungszentrum Küste nämlich stand für sie eine Besichtigung des Großen Wellenkanals auf dem Programm. Dort können auch hohe Wellen generiert werden, wie sie Herbststürme an die gemeinsame Nordseeküste treiben. In ruhigem Fahrwasser bewegten sich dann die Gespräche, bei denen es um Wirtschaft, Verkehr und Arbeitsmarkt ging. Es überwogen die gemeinsamen Interessen, trotz unterschiedlicher Akzente.

Beispiel Arbeitsmarkt: Seit Jahrzehnten zieht es je nach Konjunktur in den Nachbarländern mal Deutsche auf Jobsuche nach Holland, mal – wie bei der derzeitigen Arbeitsmarktlage – eher Niederländer nach Deutschland. In den an Holland gren-

zenden Landkreisen Grafschaft Bentheim und Emsland beträgt die Arbeitslosigkeit derzeit nur noch 3,9 beziehungsweise 3,1 Prozent. Dennoch bleibt eine Bewerberwelle aus dem Nachbarland aus.

Der Abbau von Hindernissen, die einer Ausbildung oder Arbeit jenseits der Grenze im Weg steht, war denn auch Thema des Treffens der Provinzvertreter mit dem Ministerpräsidenten. Die schleppe Anerkennung niederländischer Berufsabschlüsse ist ein Problem, Einschnitte beim Deutschunterricht in Holland ein anderes.

Beispiel Verkehr: Gerade die Provinz Groningen pocht seit längerem auf einen Ausbau der Bahnlinie Richtung Leer und Bremen, um einen besseren Anschluss an den wirtschaftlich prosperierenden Nachbar zu erhalten. Eine Kampagne unter dem Motto „Wunderlinie“ wird von Niedersachsen zwar befürwortet, Millionenzusagen für den Ausbau gibt es aber bislang nur von der Provinz Groningen. Nieder-

sachsen, aber auch Bremen befürchten, dass es den Niederländern eigentlich mehr um eine Güterstrecke gehen könnte, mit der man die Häfen Rotterdam und Amsterdam besser an Norddeutschland anbinden könnte.

Die Niedersachsen unterdessen warben bei den nördlichen Provinzen für eine Nutzung des Jade-Weser-Ports durch holländische Firmen. Erörtert wurde auch der Masterplan Ems, mit dem Niedersachsen den ökologischen Zustand des Flusses, der in die gemeinsame Emsmündung fließt, künftig verbessern möchte. Die Schlickproblematik, die den Fluss belastet, macht auch den Niederländern zu schaffen. Vor wenigen Tagen kündigte die Provinz Groningen ein Projekt an, mit der die Eintrübung der Emsmündung durch Schlick, der sich kaum noch ablagern kann, angegangen werden soll. Eine Tonne Schlick jährlich wollen die Niederländer aus der Emsmündung holen und zur Verstärkung von Deichen einsetzen.

Der harmlose „Heini“

Zum Wochenende erneuter Anstieg der Wasserstände und Schneefall in höheren Lagen erwartet

Hannover. In Niedersachsen und Bremen bleibt es in den kommenden Tagen windig und nass. Dabei wird es kälter. In der Nacht auf Sonnabend erreichen die Tiefstwerte im Oberharz null Grad und es könnte dort Schneeregen fallen, wie der Deutsche Wetterdienst am Mittwoch mitteilte. Am Wochenende besteht stellenweise Glättegefahr, in Höhenlagen soll es schneien.

Die Niedersächsischen Landesforsten warnen wegen starker Sturmböen vor Spaziergängen im Wald. „Herunterfallende Äste oder sogar entwurzelte Bäume können zur akuten Gefahr für Leib und Leben werden“, teilte die Behörde mit. Die Wind-

böen würden in der Spitze insbesondere in den Mittelgebirgslagen stellenweise Orkanstärke erreichen.

Sturmtief „Heini“ hatte am Mittwochmorgen für Windgeschwindigkeiten von 170 Kilometern pro Stunde gesorgt, wie es aus der Brockenwetterwarte heiß. Insgesamt blieb „Heini“ aber vergleichsweise harmlos. Vereinzelt stürzten nach Polizeiangaben Bäume oder Äste auf die Straße. In Braunschweig fiel in der Nacht eine Ampel um, verletzt wurde aber niemand. Größere Einsätze und Schäden gab es jedoch nicht.

Zum Wochenende hin erwartet der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten und Naturschutz (NLWKN) einen erneuten Anstieg der Wasserstände. Vereinzelt könnte im Binnenland Meldestufe zwei erreicht werden. Dabei treten stellenweise Flüsse über die Ufer und überschwemmen hauptsächlich land- und forstwirtschaftliche Flächen. Zuvor hatten die Flüsse Oste und Lüne im nördlichen Niedersachsen Meldestufe zwei erreicht. An der niedersächsischen Küste droht am Donnerstagmorgen nach NLWKN-Angaben eine leichte Sturmflut. Dabei könnten Strände überflutet werden.

Immer unter Strom

Uwe Schulze lebt seit zehn Jahren mit einem Kunstherz / Rekordhalter in Europa

Hannover. Wer den Puls von Uwe Schulze fühlen will, sucht vergeblich. Der 55-Jährige lebt mit einem Kunstherz. Das Gerät vom Typ „Heartmate II“ ist kein Organersatz, sondern hilft seinem stark geschwächtem eigenen Herzen, Blut in den Körper zu pumpen und so die Organe mit Sauerstoff zu versorgen. Bereits vor zehn Jahren wurde dem Kaufmann aus Sachsen-Anhalt nach zwei Herzinfarkten die mechanische Pumpe implantiert. „Heute sehe ich sie nicht mehr als Gerät an“, betont der Geschäftsführer eines kommunalen Unternehmens. „Es ist mein zweites Herz, es gehört zu mir.“

Als Martin Strüber Uwe Schulze im November 2005 an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) das Kunstherz einsetzte, hätte sich der Herzchirurg nicht träumen lassen, dass es so lange hält. „Der Mensch lebt quasi ohne Puls. Wir wussten nicht, ob das über Jahre geht“, sagt Strüber, der heute in Michigan/USA transplantiert und forscht.

Uwe Schulze gilt als Europa-Rekordhalter. Ursprünglich wurden die Unterstützungssysteme nur eingesetzt, um bei Menschen mit Herzinsuffizienz die Zeit bis zu einer Transplantation zu überbrücken. Wegen des Mangels an Spenderorganen werden jedoch mittlerweile bundesweit jährlich rund 1200 Kunstherzen verschiedener

Hersteller implantiert, davon 100 in Hannover. Dagegen wurden 2014 der Deutschen Stiftung Organspende zufolge nur 304 Spenderherzen transplantiert, weit mehr lebensbedrohlich erkrankte Patienten stehen auf der Warteliste.

Uwe Schulze ist ein positiv eingestellter Mensch, der vor Energie sprüht. „Heartmate II“ arbeitet in seiner linken Herzkammer und wird mit Strom betrieben. Ein Elek-

trokabel führt aus seinem Körper heraus und ist mit der Steuerungselektronik und den Batterien verbunden, die der 55-Jährige am Gürtel trägt. Der Rücksack mit Ersatz-Akkus ist für ihn ebenfalls überlebenswichtig.

„Es gibt Einschränkungen, ich würde gerne mal wieder hundert Meter schwimmen“, sagt Uwe Schulze. Jedoch darf das Stromkabel nicht mit Wasser in Kontakt kommen. Ansonsten lässt sich der Mann aus der Nähe von Magdeburg nur von wenig abhalten. Er arbeitet mindestens 50 Stunden in der Woche, fährt regelmäßig in den Urlaub und unternimmt kleine Wanderungen. „Es ist noch lange kein Grund, sich vom Strom zu nehmen“, sagt er scherzhaft.

„Die Patienten haben eine sehr hohe Lebensqualität“, sagt Johannes Gehron von der Deutschen Gesellschaft für Kardiotechnik. Allerdings müssen Kunstherzträger Blutverdünner nehmen. „Es besteht die Gefahr von Gerinnseln und Schlaganfällen. Außerdem kann das Kabel in den Körper eine Eintrittspforte für Keime sein“, sagt der leitende Kardiotechniker vom Universitätsklinikum Gießen. Auch Uwe Schulze macht zur Zeit eine Entzündung zu schaffen. Die Wunde Stelle, an der das Kabel in den Körper führt, muss zwei Mal am Tag versorgt werden. Seit zehn Jahren steht er auf der Warteliste für ein Spenderherz.



Patient Uwe Schulze hält das Kunstherz in die Kamera. FOTO: DPA